

Mitteilungsblatt des NÖ Landesfischereiverbandes

FISCHEN INSiDE



Ausgabe 2015-1



Neuigkeiten vom Otter

Exklusiver Zwischenbericht

zum Projekt Fischotter auf den Seiten 4-5

- | | |
|--|--|
| 1 Cover | 9 Fischökologische Untersuchung des Erlaufsees |
| 2 Inhalt Infos Werbung | 10 Retter in der Not |
| 3 Vorwort | 11 Retter in der Not |
| 4 Zwischenbericht zum Projekt Fischotter | 12 Nasenprojekt an der Leitha |
| 5 Zwischenbericht zum Projekt Fischotter | 13 Erlesenes und Bericht Jugendarbeit |
| 6 Ist Besatz noch zeitgemäß? | 14 Bericht Nasenhochzeit und Werbung |
| 7 Ist Besatz noch zeitgemäß? | 15 Werbung |
| 8 Überraschene Fänge flussab von Wien | 16 Brittelmaße in NÖ |

Fischereiverpachtung an der Ybbs in Amstetten



Revier Ybbs B I/1, Amstetten
ab 1.1.2016 zu pachten

Mindestlaufzeit: 10 Jahre
Ybbs Hauptgerinne 7 km
samt Nebengewässer,
gesamt rund 32 ha Wasserfläche

Barbenregion, Forellen, Äschen,
Huchen, Weißfische, u.ä.

Im direkten Stadtgebiet revitalisiert!

Ausführliche Beschreibung unter:
stadtwerke.amstetten.at/verpachtung.pdf

unsere
STADTwerke
Amstetten

Kontakt und Infos:
07472/609-711 • stadtwerke@amstetten.at

PRÄBIBI

Prädatoren-Biber-Beobachtungsindex

IHRE BEOBACHTUNG ZÄHLT.



Jetzt mitmachen unter
www.noe-lfv.at

Vorwort

Alles Neu



Nach knapp zehn Jahren war es an der Zeit, unser Mitteilungsblatt einer Erneuerung in Layout und Gestaltung zu unterziehen. Aber auch, wenn es nun einen anderen Titel trägt und anders aussieht, halten wir an unseren Zielen fest: Inhalte die polarisieren und kompakt wichtige Themen auf den Punkt bringen.

In dieser Ausgabe haben wir uns einerseits der Kernfrage gestellt, was Nachhaltigkeit für uns und uns Fischer und Fischerinnen bedeutet und zum anderen, wie durch unser gemeinsames Wirken die Gewässer geprägt werden.

Die Fischerei ist mit all ihren Facetten eigentlich rastlos. Seltsam, wo doch viele denken, Fischen wäre in erster Linie eigentlich Ruhe und Entspannung...

Während Sie und die rund 43.000 aktiven Fischerinnen und Fischer ihrem liebsten Hobby frönen, ist für den NÖ Landesfischereiverband und seine Fischereierevierverschiedene Hochsaison. Viele Anfragen sowie die kleinen und großen Sorgen warten darauf, dass wir uns ihrer annehmen. Aber auch für die Fischereirechtsbesitzer ist es eine rastlose Zeit. Sie organisieren Kinderfischen, Revier- und Uferreinigungen und kümmern sich ganz allgemein um die Belange der Fischerei und ihrer Reviere.

Die Fischerei in Niederösterreich ist ein System, das unauffällig im Hintergrund arbeitet. Viele Menschen halten es am Laufen und verbessern es stetig, damit Sie am Gewässer Ruhe und Erholung finden und damit die Qualität und die Artenvielfalt in den Fischereireviere erhalten bleiben. Dass sich dies für die Bewirtschafter von Gewässern schwierig gestalten kann, wie etwa der Umgang mit fischfressenden Tieren und den alljährlichen Bachabkehren ist verständlich.

Daher freut es uns, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in dieser neu gestalteten Ausgabe einen Blick hinter die Kulissen der Fischerei in Niederösterreich geben zu dürfen, wie etwa die bisherigen Arbeiten und Ergebnisse der Untersuchungen zum Fischotter und das neue Sterlet-Projekt.

Die Redaktion des neuen Fischen Inside wünscht ihnen auf diesem Weg eine interessante und vergnügliche Zeit beim Schmökern und vor allem schöne Erlebnisse an Niederösterreichs Gewässern.

In diesem Sinne ein kräftiges
Petri Heil!

Ihr **Karl Gravogl** und Ihr
NÖ Landesfischermeister

Gregor Gravogl
NÖ Landesgeschäftsführer

I M P R E S S U M

Medieninhaber: NÖ Landesfischereiverband,
Goethestrasse 2, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/729 68,
FAX-DW: 20, E-Mail: fisch@noe-Ifv.at, www.noe-Ifv.at

Verantwortlich: NÖ Landesgeschäftsführer
Gregor Gravogl, Copyright by NÖ Landesfischereiverband

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Marcia Sittenthaler,
MSC, Prof. Dr. Rosemarie Parz-Gollner, Dr. Günther Unfer,
DI Dr. Herbert Tiefenbacher, Ing. Ernest Hadwiger,
Mag. Bernhard Berger, DI Thomas Friedrich, Klaus Kratzer,
Hubert Gassner, Martin Luger, Daniela Achleitner,
Barbara Pamminer-Lahnsteiner, Dr. Hans Kaska,
DI Georg Holzer, Michael Komuczki, Lukas Vendler,
Andreas Schweiger

Redaktion: NÖ Landesfischereiverband,

Layout und Medientechnik: Peter Lehmann,

Druck: DRUCKEREI JANETSCHKE GMBH,
3860 Heidenreichstein Bahnhofstr. 28,
3830 Waidhofen/Thaya

Erscheinungsort: St. Pölten

Verlagspostamt: Waidhofen an der Thaya

Gedruckt auf recyceltem Papier.





Projekt Fischotter- und Fischbestände in ausgewählten NÖ Fließgewässern

Galt der Eurasische Fischotter (*Lutra lutra*) noch bis vor wenigen Jahren als Seltenheit in österreichischen Gewässern, haben intensive Schutzbemühungen und verbesserte Umweltbedingungen dazu beigetragen, dass der Fischotter ausgehend von wenigen Restbeständen nunmehr auch wieder in ganz Niederösterreich vorkommt. Die Erholung der Bestände dieser vorwiegend fischfressenden Tierart seit den 1980er Jahren hat allerdings ein Wiederaufleben der Konflikte zwischen Mensch und Wildtier zur Folge. Ausbleibende Fangerfolge werden an Teichanlagen und in den letzten Jahren verstärkt an Fließgewässern, vor allem an Salmonidengewässern, beklagt und von den betroffenen Bewirtschaftern mit der zunehmend beobachteten Anwesenheit des Fischotters in Zusammenhang gebracht. – Eine Situation die Anlass gibt, das komplexe Zusammenspiel zwischen Lebensraum, Fischpopulationen, einem zurückgekehrten Raubtier und nicht zuletzt den fischereiwirtschaftlichen Zielen und Vorstellungen von Bewirtschaftern zu untersuchen.

Dazu finanziert der NÖ Landesfischereiverband eine derzeit laufende Studie, die durch zwei Institute der Universität für Bodenkultur Wien, dem Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement und dem Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft in Kooperation mit den Zentralen Forschungslaboratorien am Naturhistorischen Museum Wien durchgeführt wird. Im Rahmen dieses Projektes wird die aktuelle Situation von Fischotter- und Fischbeständen an

fünf ausgewählten Niederösterreichischen Fließgewässern entlang des Piesting-Oberlaufs, der Großen Ysper, der Feistritz im Wechselgebiet, der Oberen Ybbs und im Verlauf des Pielach-Zubringers Loichbach erhoben.

Für die Fischbestandsaufnahme werden an jedem Untersuchungsgewässer zwei Elektrobefischungen vorgenommen (Herbst 2014 und Frühjahr 2015). Zusätzlich zu den aktuellen Befischungsdaten werden bereits vorliegende Daten vergangener Jahre analysiert und verglichen, sowie Änderungen der fischereilichen Bewirtschaftung in den untersuchten Gewässern und potentielle Verschlechterungen der Lebensraumqualität eruiert.

Um Fischotter überhaupt an einem Gewässer nachweisen zu können, ist man aufgrund ihrer einzelgängerischen, heimlichen und hauptsächlich nachtaktiven Lebensweise vorwiegend auf indirekte Nachweise, wie z. B. Losungen, angewiesen. Die Erfassung der Fischotterbestände erfolgt daher über ein genetisches Monitoring, bei dem die Fischotterlosung als DNA-Quelle dient. Es werden Losungen entlang der fünf Gewässerstrecken gesammelt und daraus ein „genetischer Fingerabdruck“ zur Bestimmung einzelner Individuen erstellt. Die Losungen werden über ein gesamtes Jahr (Juli 2014 bis Juni 2015) gesammelt, um die Anwesenheit der Fischotter im Jahresverlauf beobachten zu können. Anhand der genetischen Profile werden die Anzahl der ansässigen

Foto: Eva Schöhl



Foto: Marcia Sittenthaler

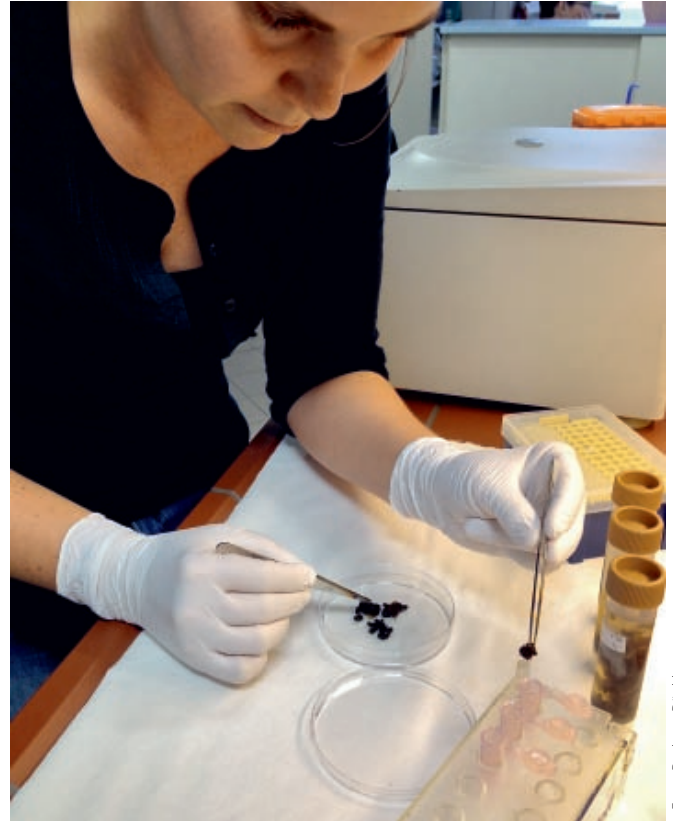


Foto: Barbara Daubi

**Die Proben wurden gesammelt und dann im Labor untersucht.
Bild linke Seite: Fischbestandserhebungen**

Fischotterindividuen sowie deren räumliche Verteilung in den Untersuchungsgebieten festgestellt. Weiter kann anhand der genetischen Information auf Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den identifizierten Individuen geschlossen werden. Gemeinsam betrachtet liefern diese Daten eine wichtige Basis, um die Reviersituation und die Fischotterdichte an den untersuchten Gewässern zu bestimmen und miteinander vergleichen zu können.

Die erste von zwei Fischbestandserhebungen fand bereits im Herbst 2014 statt. Ein erster Vergleich mit bestehenden Fischdaten zeigt, mit Ausnahme der Großen Ysper, deutliche Bestandsrückgänge in allen befischten Untersuchungsgewässern. In der Ysper wurden trotz Fischotterpräsenz sehr gute bzw. typische Fischdichten vorgefunden. Das Waldviertel ist jene Region Niederösterreichs, die am längsten vom Fischotter (wieder)besiedelt ist. Dort sind Fische also bereits deutlich länger mit der Anwesenheit des Fischotters vertraut als in alpinen Gewässern. So kann die Hypothese aufgestellt werden, dass Fische dort besser mit der Fischotterpräsenz zurecht kommen als naive („Fischotter unerfahrene“) Populationen. Aber auch die in der Waldviertler Landschaft insgesamt verfügbaren Fischbiomassen (Fischteiche) und deren Nutzung als Nahrungsgrundlage kann bei der räumlichen Präsenz des Fischotters eine Rolle spielen.

Für eine intensivere Betrachtung der Situation im Waldviertel wurde vereinbart, neben der Ysper noch ein weiteres

Gewässer im Waldviertel im Rahmen der Untersuchung zu befischen. Der zweite Befischungsdurchgang ist für April 2015 geplant und wird die Entwicklung der Fischbestände der Untersuchungsgewässer über den Winter beleuchten.

Auch die Freilandarbeiten für die Fischotteraufnahmen sind in vollem Gange: zwei Drittel der geplanten Losungssammlungen wurden bereits durchgeführt. Parallel zu den Arbeiten im Feld finden im molekularbiologischen Labor die Analysen zur Bestimmung der Fischotterindividuen statt. Aussagen zu Individuenzahlen und Reviersituationen können allerdings erst nach vollständiger Auswertung der Proben im Labor getroffen werden.

Im Anschluss an die Auswertung der Fisch- und Fischottererhebungen gilt es dann, die ermittelten Daten miteinander zu verschneiden und gemeinsam unter Berücksichtigung gewässer-, fisch- und wildökologischer sowie fischereiwirtschaftlicher Aspekte zu diskutieren. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, den Wissensstand über Räuber-Beute-Beziehungen in Fließgewässerlebensräumen zu erweitern, um den Einfluss des Fischotters auf Fischbestände besser einschätzen zu können.

Bericht: Marcia Sittenthaler, MSC
Prof. Dr. Rosemarie Parz-Gollner,
Dr. Günther Unfer



Ist Besatz noch zeitgemäß?

In der Fischerei wird oft über Themen wie „natürliche Reproduktion“ und „stabile Populationen“, also klare Ziele einer nachhaltigen Bewirtschaftung und Fischerei diskutiert. Leider stehen wir in vielen Gewässern vor dem Problem, dass natürliche Reproduktion aufgrund verschiedenster Defizite kaum bis gar nicht funktioniert und so zum Erhalt stabiler Populationen wenig beiträgt. Bekannte Gründe dafür sind nicht nur Durchgängigkeit von Fließgewässern, sondern auch Strukturarmut, Pegelschwankungen, Wellenschlag oder genereller Habitatverlust. Viele Ursachen sind uns gar nicht bekannt bzw. unerforscht.

Was man dagegen weiß ist die Tatsache, dass in der Bewirtschaftung Fehler passieren können. Besatzmana-

gement ist dabei ein spezielles Thema. Die meisten Bewirtschafter sind aufgrund der Besatzpflicht laut NÖ Fischereigesetz 2001, § 5 verpflichtet, Fische in vorgeschriebenem Maße in ihre Fischereireviere zu besetzen. Und es ist nur logisch, dass auch die Fischergäste Fische fangen möchten, daher ist diese Maßnahme vom Bewirtschafter meist unvermeidbar, da dieser ansonsten auf seinen Lizenzen und laufenden Kosten für die Instandhaltung des Fischwassers sitzen bleiben würde.

Dass Fischbesatz aber nicht der Weisheit letzter Schluss ist bzw. sogar Schaden verursachen kann, wurde durch wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit diesem Thema intensiv befassen, eindrucksvoll dargelegt.

Foto: Bernhard Berger

Beispiel Hechtbesatz

Die Arbeitsgruppe „Adaptfish“ vom IGB (Leibniz Institut für Süßwasserökologie und Binnenfischerei, www.besatzfisch.de) rund um Prof. Dr. Robert Arlinghaus, hat an mehreren Gewässern untersucht, wie sich obligatorischer Hechtbesatz auswirken kann. Die Hecht-Populationsdichten mehrerer Gewässer wurden durch Besatzfische künstlich erhöht. Nach einer Saison war die Hechtdichte aber wieder dort, wo sich diese vor dem intensiven Besatz befand. Es wurde keine Steigerung in der Fangrate erreicht. Genetische Analysen zeigten jedoch, dass sich wenige Besatzechte in die Wildfischpopulation eingekreuzt haben. Da Wildfische aber über gewässerspezifische Merkmale, die sie sich über viele Generationen angeeignet haben, im Genom manifestiert haben, kann eben gerade durch eine Kreuzung mit andersstämmigen Fischen eine Verschlechterung der Anpassung an ein Gewässer erfolgen. Diese Problematik ist auch bei anderen Fischen wie Salmoniden untersucht worden, wo ähnliche Erkenntnisse festgestellt wurden. Dies wirkt sich schließlich in der Mortalitätsrate aus.

Wo immer es möglich ist, sollte daher in der Bewirtschaftung weitgehend auf Besatzmaterial verzichtet werden und stattdessen in andere sinnvollere Maßnahmen investiert werden. So könnte man zum Beispiel durch Habitatverbesserungen eingreifen. Glücklicherweise zielen viele Projekte aus der Gegenwart aber auch aus der Vergangenheit genau auf die „nachhaltige Pflege, Schaffung und Wiederherstellung“ von derart wichtigen Lebensräumen, mit bereits merklichem Erfolg, ab.

In Stauräumen, wo Pegelschwankungen für massive Beeinträchtigungen in Bezug auf die Reproduktion sorgen können, haben sich besonders sogenannte „Schwimmkampen“, (siehe Foto oben) das sind Inseln die mit Pflanzen bewachsen sind, bewährt. Vor allem Krautlaicher wie der Hecht, Karpfen und eine Vielzahl von Kleinfischarten nutzen diese Strukturen zur Fortpflanzung. Solche Inseln fungieren zudem als Schutz und Nahrungsquelle, speziell für Jungfische.



Natürliche Gewässerstrukturen geben vielen Fischarten die Möglichkeit zur Reproduktion.



Gute Elterntiere = gute Jungfische?

Aber auch Totholz ist als Laichsubstrat, Schutz und Nahrungsquelle für viele Fischarten geeignet und kann relativ kostengünstig in Gewässer eingebaut, bzw. über lange Zeit belassen werden.

Kapitale Fische schützen!

Gewässer sollten nicht nur strukturell optimiert werden, ebenso wichtig ist es, das Vorhandensein hochqualitativer, wildstämmiger Laichfische zu fördern. Das sind die allseits beliebten „Großen“ ihrer Art. Diesbezüglich könnte der Fischereiausübungsberechtigte in seiner Fischereiordnung eine revierbezogene Empfehlung oder Vorschreibung zum Schutz von Adultfischen einführen und so für eine Entnahmebeschränkung sorgen.

Es liegt nämlich durch aus im Ermessen eines Fischerei ausübungsberechtigten die gesetzliche Schonzeit und das Brittelmaß auszudehnen, allerdings nicht zu verkürzen. Dadurch würde dafür gesorgt werden, dass die wichtigen Elterntiere geschützt und für die natürliche Reproduktion im Gewässer verbleiben können und in Verbindung mit einer konsequenten Aufzeichnung der Besatz- und Ausfangstatistik gewinnen solche Maßnahmen deutlich an Aussagekraft.

Warum gerade Kapitale Fische nach Möglichkeit schonend zurückgesetzt werden sollten, ist wissenschaftlich (Bagenal 1978, Lindroth 1946, Johnston 1997,...)bestens belegt. Kurz zusammengefasst haben Nach-

kommen großer Exemplare weit höhere Überlebenschancen und können somit zum Erhalt Ihrer Art mehr beitragen als Nachfahren kleinerer Tiere. Wie erwähnt sind dies lediglich Beispiele, um zu einem Umdenken der Fischereiberechtigten in ihrem Besatzmanagement anzuregen.

Grundsätzlich kann jedoch gesagt werden, dass einer natürlichen Reproduktions-Entnahme-Strategie im Gewässer immer der Vorzug gegeben werden sollte.

Bericht: Mag. Bernhard Berger

Foto: Bernhard Berger

Foto: D. Gravogl



Foto: Thomas Friedrich

Überraschende Fänge flussab von Wien

Hand aufs Herz. Wissen Sie noch, welcher Fisch zum Fisch des Jahres 2014 gewählt wurde? Wenn nicht, vielleicht hilft der Hinweis, dass es sich um einen Fisch aus der Zeit der Dinosaurier handelt, der bis vor einigen Jahrzehnten noch im Donauroum vorkam und sich dort auch vermehrte. Dann führten große Veränderungen und vermehrte Belastungen des Biotops sowie die Bastardierung mit anderen Störarten beinahe zur Ausrottung des heimischen Sterlets, dessen Bestand sich nunmehr auf einige wenige Stämme in der Donau beschränkt.

Dass sich der Sterlet noch immer in homöopathischen Populationen in der Donau aufhält, konnte nun im Rahmen des Projektes „Donau-Stauraum Freudenau - Ökosystem-Response 15 Jahre nach Einstau“ im Dezember 2014 nachgewiesen werden. Drei kapitale Sterlets wurden im Rahmen einer Testbefischung direkt flussab des Kraftwerks Freudenau gefangen. Während in den letzten Jahren vorrangig nicht heimische Störarten wie z.B. der sibirische Stör, die wahrscheinlich aus illegalem Besatz bzw. als Teichflüchtlinge in die Donau kamen, gefangen wurden, waren im vorliegenden Fall alle drei Tiere eindeutig als Sterlet zu bestimmen. Morphologische Merkmale deuteten darauf hin, dass es sich bei den Tieren um Besatzfische handelte, aufgrund der kapitalen Größen von 93, 79 und 67 cm vermutlich aus dem 2005 vom Wiener Fischereiausschuss durchgeführten Besatz, weshalb auch kleinste Flossenproben entnommen wurden, um die genetische Herkunft der Tiere bestimmen zu können.

Jedenfalls ist es erfreulich, dass zumindest ein Teil der besetzten Tiere den neuen Lebensraum angenommen hat. Schade ist, dass

bisher jedoch noch keine erfolgreiche natürliche Reproduktion nachgewiesen werden konnte. Es wird angenommen, dass höchstwahrscheinlich die fehlende Prägung der bereits sehr großen Besatzfische an das neue Heimatgewässer dafür verantwortlich sein dürfte.

Im Rahmen eines geplanten LIFE Projekts für den Sterlet, das unter anderem auch vom NÖ Landesfischereiverband und den Fischereivereinigungen I Krems und II Korneuburg unterstützt wird, soll diesem Umstand Rechnung getragen werden, indem Sterlets direkt im Donauwasser erbrütet werden. Dadurch sollte eine ehest mögliche Prägung an das Gewässer erreicht werden. Das ehrgeizige Ziel ist die Wiederherstellung von autochthonen und sich selbst reproduzierenden Gründerpopulationen des Sterlets in den freifließenden Strecken der Wachau, des Nationalparks Donau Auen und der March.

Selbstverständlich werden wir unsere treuen Leserinnen und Leser über die weiteren Arbeiten und Ergebnisse informieren und sollten Sie bereits einen oder mehrere Störartige in den Fließgewässern Niederösterreichs gefangen haben so freut sich der Autor über Benachrichtigung, idealerweise mit Foto, Fangort, Fangdatum und Größe.

Um zu unserer eingangs gestellten Frage nach dem Fisch des Jahres 2014 zurück zu kommen: Sie haben Recht, es war oder ist der – heimische – Sterlet (*Acipenser ruthenus*).

Bericht: DI Thomas Friedrich (thomas.friedrich@boku.ac.at)

Fischökologische Untersuchung des Erlaufsees



Fotos: Station Lunz

Beachtenswerter Ausgang, eine stattliche Erlaufsee-Renke

Der Erlaufsee ist ein beliebtes Naherholungsziel. Vor allem für die natürliche Umgebung der Berge und Wälder, als auch das klare und kühle Wasser des Sees und seinen Fischreichtum ist er bei Petri Jüngern bekannt und geschätzt. Er fällt dabei in den Wirkungsbereich des Fischereivereinsverbandes III Amstetten, wie auch der nicht minder beliebte Lunzersee und ist geografisch betrachtet eigentlich ein Grenzgewässer. Eine Gerade zwischen Zulauf „Steinbachl“ und Auslauf „Erlauf“ bildet die Grenze zwischen Niederösterreich und der Steiermark. Der Erlaufsee hat dabei eine beträchtliche Gesamtgröße von 58,41 ha und liegt auf einer Seehöhe von 830 m, wobei die max. Tiefe 40 m beträgt. Fischereiberechtigt sind im steirischen Teil die Österreichischen Bundesforste und in Niederösterreich das Stift Lilienfeld. Im Rahmen eines Kooperationsabkommens erfolgt jedoch die Bewirtschaftung einheitlich und in Zusammenarbeit beider Fischereiberechtigter.

Im Zuge der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie in Österreich wurde im Jahr 2013 der fischökologische Zustand des Erlaufsees vom Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde (IGF), Scharfling erhoben und bewertet.

Bei der Untersuchung kamen verschiedene standardisierte Untersuchungsmethoden zum Einsatz. Die Fischartenzusammensetzung und die Häufigkeiten wurden mit Multimaschenkiemennetzen (ein Netz vereint 12 unterschiedliche Maschenweiten von 5 mm bis 55 mm) im Freiwasser und am Gewässerboden, sowie mit Elektrofischfang im Uferbereich ermittelt. Die Fischbiomasse des Erlaufsees wurde mit

wissenschaftlicher Echographie erhoben. Die gefangenen Fische durchliefen ein Mess- und Präparationsprogramm, wobei die Arten determiniert, Länge und Gewicht gemessen und die Fische letztlich auf augenscheinliche Auffälligkeiten hin (Verletzungen, Parasiten, etc..) untersucht wurden. Bei den gefangenen Seesaiblingen und Renken wurden neben Länge und Gewicht zusätzlich noch Alter und Laichreife bestimmt, um Informationen bezüglich Wachstum und Fortpflanzung zu erhalten. Eine detaillierte Zusammenstellung der angewandten Methoden ist unter http://wisa.bmlfuw.gv.at/fachinformation/ngp/ngp-2015/hintergrund/methodik/bio_lf_2015.html abrufbar.

Insgesamt konnten bei der Untersuchung elf Fischarten im Erlaufsee nachgewiesen werden. Von diesen elf Fischarten gelten vier als ursprünglich heimisch (Seesaibling, Aitel, Hecht und Koppe) und die restlichen sieben als standortfremde Fischarten (Flussbarsch, Renke, Rotauge, Rotfeder, Schleie, Seeforelle und Zander). Die Elritze, eine ursprünglich im Erlaufsee heimische Fischart konnte bei den Untersuchungen nicht mehr nachgewiesen werden und gilt daher als verschollen. In den Kiemennetzfängen waren Rotaugen und Flussbarsche die häufigsten Fischarten. Diese beiden Arten machten über 80% des zahlenmäßigen Gesamtfanges von 938 Fischen aus. Gewichtsmäßig dominierten die Renken mit 39 % des Gesamtfanges von 67,5 kg, gefolgt von Rotaugen 25 %, Flussbarschen 21% und Seesaiblingen mit 8 %.

Der Großteil der Seesaiblinge des Erlaufsees werden mit einem Alter von fünf

Jahren und einer Länge von etwa 25 cm geschlechtsreif. Das derzeit gültige Brittelmaß für Seesaiblinge im Erlaufsee liegt bei 28 cm und sichert ein zumindest einmaliges Ablaichen der Fische.

Bei den besetzten Renken des Erlaufsees zeigten sich große Unterschiede im Eintritt der Laichreife. Es wurden Individuen gefangen die mit knapp über 20 cm Totallänge schon laichreif waren, aber auch Individuen mit über 55 cm Totallänge die immer noch keine Laichreife zeigten. Eine Überprüfung des Brittelmaßes war nicht möglich und es ist sehr fraglich ob die Renken des Erlaufsees sich im See überhaupt fortpflanzen können.

Die Abschätzung der mittleren Fischbiomasse des Erlaufsees ergab 138 kg/ha (\pm 35 kg/ha) woraus sich eine gesamte Fischbiomasse von rund 7,2 Tonnen für den Erlaufsee ableitet. Dies ist im Vergleich zu anderen Seesaiblingsseen (durchschnittlich 47 kg/ha, n = 9 Seen) ein relativ hoher Wert. Eine Hauptursache für diese hohe Fischbiomasse dürfte im guten Bestand an großen Renken liegen.

Bei der Bewertung des fischökologischen Zustandes gemäß Wasserrahmenrichtlinie ergab sich ein „guter“ Zustand, wobei sich die wesentlichen Defizite im Anteil an Fremdfischarten und im Fehlen von Kleinfischarten fanden.

Bericht: Klaus Kratzer, Hubert Gassner, Martin Luger, Daniela Achleitner und Barbara Pamminer-Lahnsteiner, Bundesamt für Wasserwirtschaft, Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, A-5210 Mondsee



Retter in der Not

**Wie jährlich
tausende
Wassertiere
in unseren
Flüssen
gerettet
werden.**

Die Beine schmerzen und Schweiß tropft von der Stirn ins trübe Wasser. Höchste Konzentration wenn das Stromaggregat eingeschaltet ist, auch wenn es bereits schwer fällt und Sekunden sich wie Minuten ziehen. Das Waten durch den morastigen Untergrund, der manchmal bis über die Hüften reicht, ist beschwerlich und der Gestank von Faulgas allgegenwärtig. Bachabkehren sind ein anstrengender und schmutziger Job. Jedes Jahr wird in Mühlbächen das Wasser abgelassen und sie können so zur Todesfalle für Fische und Fischnährtiere werden. Weil die Arbeit körperlich alles abverlangt, sollten Planung und Vorbereitung umso exakter sein. Eine zuverlässige und gut eingespielte Truppe, bestens gepflegte und gewartete Gerätschaften sowie ein „getimtes“ Ablassen durch die Kraftwerksbetreiber sind unabdingbar, damit so viele Tiere wie möglich geborgen und in einem anderen, sicheren Teil des Gewässers ausgesetzt werden können. Das können mitunter tausende Fische unterschiedlichster Art und Größen sein, teilweise auch bereits vom Aussterben bedrohte Arten. Ebenfalls unabdingbar erscheint, dass eine genügend große Restwassermenge im Bachbett verbleibt, damit auch die kleinen und kleinsten aquatischen Bewohner eine möglichst hohe Überlebenschance haben. Denn sie können auch nicht von den best eingespielten und ausgerüsteten Teams durch Abfischen gerettet werden. Und sie sind nicht nur als Fischnährtiere wesentlicher Bestandteil des Gefüges.

Foto: Lukas Vendl

Rechtsanwalt Dr. Hans Kaska aus St. Pölten ist Obmann des Fischereivereines IV / St. Pölten und als Fischerei ausübungsberechtigter selbst von Bachabkehren betroffen. Aus langjähriger Erfahrung weiß er, worauf es dabei ankommt. Sozusagen als Hilfe zur Selbsthilfe für andere, die sich damit beschäftigen (müssen), fasst er einige wesentliche Punkte zusammen, die für eine von der Planung bis zur Durchführung erfolgreiche Bachabkehr notwendig sind:

1. Erster Schritt Gemäß § 27 NÖ Fischereigesetz 2011 (FischG, LGBl. 6560-6/2001 in seiner geltenden Fassung) ist eine Bachabkehr mindestens eine Woche vorher durch den Kraftwerksbetreiber dem Fischereiausübungsberechtigten mitzuteilen, in Notfällen unverzüglich. Darüber hinaus ist bei absoluten Notfällen der NÖ Landesfischereiverband über die geplante Bergung des Fischbestandes unverzüglich zu informieren. Eine funktionierende Kommunikation (Telefonkette) sollte daher unbedingt vorhanden sein.

2. Pflichten des Fischereiausübungsberechtigten Abgesehen von der Anzeigepflicht ist die Rettung des Fischbestandes bei Bachabkehren - soweit technisch möglich - Teil der Verpflichtung der Bewirtschaftung eines Fischwassers (§ 4 Abs.2 FischG). Obwohl § 12 Abs. 5 FischG das Verbot vom Fischen mit elektrischem Strom vorsieht, wird nach §12 Abs.6 die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung bei Bachabkehren berücksichtigt.

3. Voraussetzungen Ergänzend regelt § 13 FischG die näheren Voraussetzungen für die Erteilung einer derartigen Ausnahmegenehmigung. Demgemäß sind Bewilligungen nur zu erteilen, wenn Vorrichtungen, Fangmittel und Fangmethoden für den Verwendungszweck geeignet sind und der Antragsteller über ausgebildetes Personal und die notwendigen Hilfseinrichtungen (z.B. Hälter und Transporteinrichtungen) verfügt, eine Schädigung der Nachbarreviere (grenznahe Befischungsstellen zu anderen Fischereirevieren könnten zu Diskussionen mit anderen Fischereiausübungsberechtigten führen) voraussichtlich nicht oder nur in einem unbedeutenden Ausmaß eintreten wird und das bisherige Verhalten des Antragstellers keine Bedenken für die Erteilung einer Bewilligung aufkommen lässt.

4. Personal Entsprechend ausgebildetes Personal, das eine Ausbildung im Umgang mit Elektrofischfanggeräten (Polführer) vorweisen kann, ist nicht nur eine der wesentlichen Voraussetzungen, auch müssen zudem Helfer über die Gefahren aufgeklärt und entsprechend geschult werden. Alkohol sollte absolut tabu sein. Dass die Geräte den technischen Vorschriften entsprechen müssen, liegt in der Logik der Sache, denn die Gefahren, die bei solchen Maßnahmen auftreten können, sind nicht zu unterschätzen. Die Nichtbeachtung der Vorschriften kann zudem nicht nur gemäß § 36 FischG mit Verwaltungsübertretungen geahndet werden, sondern es können bei Schädigung von Personen oder Sachen auch strafrechtliche (fahrlässige Körperverletzung) oder zivilrechtliche Folgen (Schadenersatzforderungen) eintreten.

5. Übertragung Nicht minder vernachlässigbar ist außerdem die Gefahr der Übertragung von hoch infektiösen Krankheitserregern, wie etwa dem Koi-Herpesvirus (KHV) durch Ausfischmaterial und Behältnisse, wenn mehr als ein Revier betreut wird. Hier ist unbedingt auf regelmäßige Pflege und Reinigung der Gerätschaften zu achten.

6. Ufergrundstücke Gemäß § 25 FischG ist das Betreten von Ufergrundstücken und im erforderlichen Ausmaß das Befahren von Grundstücken zur Bewirtschaftung z.B. beim Abfischen zulässig. Der Grundeigentümer hat dies zu dulden. Bei eingefriedeten Grundstücken empfiehlt es sich, zur Durchführung eines ordnungsgemäßen Ablaufes rechtzeitig mit dem Grundeigentümer bzw. Nutzungsberechtigten Kontakt wegen Zutritts- und Zufahrtsmöglichkeit herzustellen. Bei eingefriedeten Wirtschafts- und Fabriksarealen ist Zutritt ohne Zustimmung beider nicht durchsetzbar. Es gilt hierbei, wie man in einen Wald hineinruft...

Und die Wirkung auf das Gewässer?

Durch Bachabkehren entstehen regelmäßig einerseits Aufwendungen für das Abfischen aber auch Schäden, da nicht alle Fische gefangen und umgesetzt werden können. Auch führt eine Bachabkehr insbesondere zur Schädigung der Fischnährtiere. Es ist daher darauf zu dringen, dass Bachabkehren möglichst unter Belassung einer Restwassermenge erfolgen, sodass zumindest die Schädigung der Fischnährtiere sowie der nicht elektrisch ausgefischten Fische verringert wird. Bei einer totalen Austrocknung des Bachbetts ist mit einem schwerwiegenden Schaden für die Population der Fischnährtiere zu rechnen, der auch dazu führt, dass eine sofortige Wiederbesetzung des Baches nach Ende der Abkehr mangels ausreichender Nahrung nicht möglich ist.

Soweit nicht bereits im Wasserrechtsverfahren Ersatz für Schäden infolge einer Bachabkehr vorgesehen ist bzw. Ersatzansprüche geklärt wurden und keine vertragliche Regelung besteht, kann nach den Bestimmungen des §26 Wasserrechtsgesetz (WRG 1959, BGBl. Nr. 215/1959 in seiner derzeit geltenden Fassung) vom Wasserberechtigten ein (verschuldensunabhängiger) Ersatz für Aufwendungen durch Ausfischen und Schaden am Bestand an Fischen und Fischnährtieren verlangt werden, allenfalls auch für Ausfall von Lizenzeinnahmen. Es bedarf allerdings auch einer entsprechenden Dokumentation der Aufwendungen für das Ausfischen, des vorhandenen bzw. geschädigten Fischbestandes und des Schadens an den Fischnährtieren. Ergänzend sollte jedoch gesagt werden, dass Geld den Verlust niemals wett machen kann.

Sollten Sie Fragen zur Antragstellung für eine Ausnahmegenehmigung oder zu Bachabkehren haben, stehen Ihnen Dr. Kaska und das Team des NÖ Landesfischereivereines gerne zur Verfügung.

Weiterführende Informationen: Auswirkungen einer Werkskanal-Abkehr auf die wirbellose Bodenfauna: Lisa Meißl & Otto Moog http://www.noeflfv.at/download/wissenschaft/Studie_Auswirkungen_einer_Werkskanal_Abkehr_auf_die_wirbellose_Bodenfauna.pdf



Substratkörnungen



Versuchsanordnung an der Leitha

Nasenprojekt an der Leitha

In den letzten 15 Jahren wurde das Einbringen von Salmonideneiern im Wildgewässer bei zahlreichen Projekten untersucht und die methodische Umsetzung perfektioniert. Konstant hohe Schlupfraten von über 85% können mittlerweile bei unterschiedlichen Fischarten, wie z.B. den Bach- und Regenbogenforellen aber auch den Äschen erreicht werden.

Keinerlei Erfahrungen gibt es dagegen mit der Eieinbringung unserer kieslaichenden Cypriniden. In Zusammenarbeit mit dem Arbeiterfischereiverband, dem NÖ-Landesfischereiverband und dem zuständigen Fischereirevierverband V Wr. Neustadt wurde daher ein Nasenprojekt an der Leitha A I/7 bei Rohrau/Gerhaus, Bezirk Bruck an der Leitha gestartet.

Die Salmoniden gehören zur Gruppe der Interstitiallaicher. Dies bedeutet, dass Salmoniden Laichgruben schlagen, in die sie ihre befruchteten Eier ablegen und vergraben. Das Einbringen von Salmonideneiern in Brutboxen und das Vergraben der Brutboxen in der Gewässersohle (sog. Cocooning) simuliert diese Eiablage. Die Nase gehört im Gegensatz zu den Salmoniden der Gruppe der Substratlaicher an. Diese Fische geben

ihre Eier knapp über der Gewässersohle ab und werden kurz darauf in einem Schwarmlaichakt befruchtet. Anschließend haften die Eier mit einem vom Mutterfisch produzierten Kleber am Substrat der Gewässersohle.

Durch diese ganz unterschiedliche Laichstrategie der Nase muss das Einbringen von Naseneiern neu erarbeitet werden. Daher wurden im Frühjahr 2014 erstmals Augenpunkteier der Nase in Brutboxen eingebracht (vgl. Abb.1). In dieser ersten Testreihe wurden unterschiedliche Substratkörnungen (vgl. Abb. 2), die Sinnhaftigkeit einer Larvenkammer und unterschiedliche Eianzahlen pro Box getestet. Ebenso wurden der ideale Zeitpunkt eines Eibesatzes, die Transportbedingungen der Eier ans Gewässer sowie der Zeitpunkt der Boxenöffnung ermittelt.

Die Ergebnisse waren für einen ersten Versuch durchaus zufriedenstellend. Der Transport der Eier an das Gewässer sowie die langsame Angleichung der Wassertemperatur an das Wildgewässer verliefen ohne Ausfälle. Die Entnahme der Boxen erfolgte am 06. April 2014, neun Tage nach dem Einbringungstermin. Die Untersuchung zeigte zudem, dass

die mittlere Substratkörnung (2-5cm) Schlupfraten von bis zu 90% zulässt und auf eine Larvenkammer verzichtet werden kann. Bei den Eianzahlen wurde eine maximale Kapazität von 8.000 Eiern je Box ermittelt.

Aufgrund dieser ersten erfolgversprechenden Ergebnisse wird im Frühjahr 2015 ein weiterer Versuch durchgeführt. Hier kommen ein adaptierter Brutboxentyp sowie zwei neu entwickelte Boxentypen zum Einsatz. Ziel ist ein Boxentyp, der höhere Eieinbringungszahlen zulässt. Diese Eikapazitätsfrage ist wesentlich, da bei Nasenprojekten mehrere 100.000 Eier eingebracht werden sollten. Die Nase setzt auch bei der Naturverlaichung auf hohe Eianzahlen mit einer anschließend starken Selektion.

Daher sind bei Nasenprojekten immer hohe Eianzahlen anzustreben. Abschließend kann gesagt werden, dass die Erwartungen bei allen Beteiligten sehr hoch sind, da die Erkenntnisse aus den Untersuchungen dazu beitragen können, die rückläufigen Nasenbestände wieder zu stärken.

Bericht: DI Georg Holzer

Fotos: Georg Holzer

Erlesenes



Von der Kunst Bäume zu Pflanzen

Mag. Hermine Hackl begibt sich in ihrem Buch auf eine spannende und unterhaltsame Spurensuche zum Begriff Nachhaltigkeit. Sie versteht es dabei gekonnt, anhand amüsanter Anekdoten und Fakten aus ihrem eigenen und dem Erfahrungsschatz anderer, Nachhaltigkeit ehrlich und glaubwürdig lebender Menschen (auch Fischer) die Nachhaltigkeit weiter zu definieren, als nur zukunftsorientiertes Wirtschaften alleine. Die Autorin, bekannt als „Waldbotschafterin“ und Direktorin des UNESCO-Biosphärenpark Wienerwald, ist eng mit der Fischerei verbunden, und ihr Ansatz, der die Ökologie, aber auch Wertschätzung, soziale Verantwortung und eine Kultur des Miteinanders einschließt, ist auch der unsere.

Erschienen im tyrolia-verlag ISBN 978-3-7022-3394-5 (gedrucktes Buch)

ISBN 978-3-7022-3395-2 (E-Book) E-Mail: buchverlag@tyrolia.at Internet: www.tyrolia-verlag.at Preis ca. € 14,95



Erfolgreich Fliegenfischen

Dr. Ernst Bauernfeind hat im Spätherbst des Vorjahres sein „Taschenbuch der Fliegenwahl“ mit Walter Reisinger als Bildautor publiziert. Das Taschenbuch ist nicht als Kurzfassung der bereits in dritter Auflage erschienenen „Entomologie für Fliegenfischer“ gedacht, es ist vielmehr ein eigenständiger Ratgeber, der entgegen seinem Titel nicht nur die entomologische und fliegenbinderische Seite abdeckt, sondern auch einen tiefen Einblick in die ökologischen Zusammenhänge sowie Tipps zur richtigen oder vielversprechendsten Technik gibt. Anders als vielleicht erwartet, geht Bauernfeind nicht nach Bestimmungsmerkmalen oder den Jahreszeiten vor und er stellt die großen Insektengruppen nur kurz dar. Dafür gibt er detaillierte Einsichten in die Insektenwelt verschiedener Gewässertypen, von den Gebirgsbächen bis zu den Flüssen und Seen, was uns Fliegenfischern, die wir oft von Revieren einer bestimmten Art nahezu magisch angezogen werden, sehr entgegen kommt. Hans E. Nischkauer

Verlag Ulmer, 2014 ISBN 978-3-8001-8087-5 / Preis ca. € 20,50



Österreichs Donau

Das umfangreiche Werk ist populärwissenschaftliche Fachliteratur im besten Sinn. Univ. Prof. Dr. Mathias Jungwirth und sein Team haben in jahrelanger Arbeit ein einmaliges Buch geschaffen, welches die Geschichte der Donau als einzigartiges Ökosystem und als Lebens- und Wirtschaftsraum des Menschen erzählt, ihren heutigen Zustand beschreibt und einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Dabei wird die stetige Veränderung der Donau, nicht nur für den interessierten Laien, besonders eindrucksvoll anhand alter und neuer Karten sowie Stichen und Fotografien dargestellt. Das Buch ist ein Muss für jeden, der sich für die Donau interessiert oder sie, für welchen Zweck auch immer, nutzt.

Erhältlich beim NÖ Landesfischereiverband (limitiert!) zum Preis von € 60,- Online Version: www.noeflv.at

Jugend vor!

Bereits zum achten Mal hat der Fischereiverein BA-CA auf Ersuchen des Obmann Stellvertreters, Herrn Leopold Reisinger in Zusammenarbeit mit Herrn Karl Schreiner vom FV Haringsee einen Fischerkurs veranstaltet. Mitte Dezember des letzten Jahres drängten sich über 40 fischereilich Interessierte im Pfarrsaal Groß Enzersdorf um die beiden Kursleiter Franz Kiwek und Ing. Franz Gibler, die ihr reiches und fundiertes Wissen über die Fischerei vermittelten. Unter den Teilnehmern waren auch 12 Jugendliche, die sich gut vorbereitet und gestärkt der Fischerprüfung gestellt haben und diese mit Bravur bestanden. Veranstalter und Teilnehmer zeigten sich nach dem Kurs begeistert. Der Fischereiverein hat sich für 2015 das Ziel gesteckt, wieder einen solchen Fischerkurs zu organisieren und noch mehr Jugendliche für die Fischerei zu begeistern.



Der Fischerkurs vom Haringsee. Begeisterte Teilnehmer aus Groß Enzersdorf

Unter den Teilnehmern waren auch 12 Jugendliche, die sich gut vorbereitet und gestärkt der Fischerprüfung gestellt haben und diese mit Bravur bestanden. Veranstalter und Teilnehmer zeigten sich nach dem Kurs begeistert. Der Fischereiverein hat sich für 2015 das Ziel gesteckt, wieder einen solchen Fischerkurs zu organisieren und noch mehr Jugendliche für die Fischerei zu begeistern.

Foto: Verein

Hochzeit der Donaunasen



Foto: Michael Komucki



Foto: Andreas Schweiger

Wie bereits meinem Bericht im Mitteilungsblatt 2014/2 des NÖ LfV zu entnehmen, beobachte ich seit vielen Jahren mit meinem Onkel und mit Freunden das Laichgeschehen der Nasen an der Schwechat im Raum Achau. Einerseits um mir einen aktuellen Überblick über die Bestände zu verschaffen, andererseits um das Geschehen zu dokumentieren. Die Renaturierung der Schwechat wurde gerade in den letzten drei Jahren stark forciert und auch weiter vorangetrieben. In diesem Jahr gelang es mir wieder einmal, die Donaunasen beim Laichgeschäft zu fotografieren und auch zu filmen (Siehe Link). In diesem Jahr konnten wir merklich mehr Fische als sonst bei ihrem Laichgeschäft beobachten. Ihre tatsächliche Anzahl ist schwer zu beziffern, aber an die tausend dürften es schon gewesen sein.

Auffällig war auch, dass heuer kleinere Nasen mit den großen adulten Fischen mitgezogen sind, was in den letzten Jahren meist nicht der Fall war. Dies ist jedoch noch kein Grund zum Jubeln, denn vor zwei Jahrzehnten verrichteten an den Kiesstrecken der Schwechat mehrere tausend Nasen ihr Laichgeschäft! Und auch wenn es momentan den Anschein hat, die Nasenbestände würden sich bereits erholen, ist das Zurückgehen der Bestände an kleineren und mittleren Grundfischen immer noch allgegenwärtig und eine schleichende Gefahr für alle Fischarten und -bestände. Diesem Problem sollten wir größtes Augenmerk widmen und mit steten Verbesserungen des Habitats dagegen halten, damit wir nicht in Zukunft nur mehr Besatzfische in den Revieren finden. Als Angler und Naturliebhaber gilt unser Dank für die bereits fruchtenden Bemühungen um die Arterhaltung der Donaunasen insbesondere an „unserer“ Schwechat dem NÖ LfV, dem ÖKF, dem VÖAFV, FV Mannswörth und dem SFV für Wien und Niederösterreich.

Das Laichgeschäft der Schwechat-Nasen wurde in folgendem Clip dokumentiert: <https://www.youtube.com/watch?v=eZBTvPeUII8>



Foto: Harald Müller

Neues VÖAFV-Revier im Salzkammergut! Fischertage am Hinteren Langbathsee

Der VÖAFV bietet Fliegen- und Spinnfischern am Hinteren Langbathsee (bei Ebensee, OÖ) die einmalige Möglichkeit, ein paar Tage oder sogar einen mehrwöchigen Urlaub an diesem Traumgewässer samt Unterkunft in einer neu eingerichteten Fischerhütte in absoluter Alleinlage (bis zu 10 Schlafplätze) zu verbringen. Ebenso stehen zwei Langboote (Plätten) zur Verfügung.

Vorkommende Fischarten: Seesaibling, Seeforelle



**Reservierungen
ab sofort!**

Hütte + Fischereilizenz, pro Person/Tag: € 110,-
Jugendliche (12 bis 18 Jahre), pro Person/Tag: € 60,-
Kinder (bis 12 Jahre): kostenlos!

Stand April 2015, Mindestbelegung: 2 Pers., 3 T/2 N. Voraussetzung für die Ausgabe einer Fischerkarte ist die Erfüllung der fischereigesetzlichen Anforderungen des Landes Oberösterreich. Unverbindl. Information ohne Gewähr. Satz u. Druckfehler vorbehalten. Weitere Informationen auf www.fischereiverein-salzkammergut.at



Verband der Österreichischen
Arbeiter-Fischerei-Vereine

1080 Wien, Lenaugasse 14

Tel. 0 664/120 92 86

Tel.: 01/403 21 76-0

Mail: office@fischundwasser.at

Web: www.fischundwasser.at



INTERNATIONALER FLIEGENFISCHERTAG

14. MAI 2015 AN DER PIELACH Eintritt frei!

- Wurfedemos mit Günther Feuerstein, Ian Gordon und Hans Spinnler • Internationale Aussteller
- Umfassende Information zu Ruten, Rollen und Fliegen • Ziel- und Weitwurfbewerb mit wertvollen Preisen
- Fliegenbindedemonstrationen • Fische filetieren richtig gemacht • Fliegenfischerei in der Kunst
- Wertvolle alte Angelbücher • Antikes Angelgerät • Flohmarkt • Tombola u.v.m.

RAUB- UND FRIEDFISCHANGLERTAG

20. JUNI 2015 IN AGGSBACH AN DER DONAU Eintritt frei!

- Anglerwelt Tucza • Fishing Store Match and More • MAXX Fishing • Mario Lange • Stefan Höfler
- Demofischen • Junganglergruppe Wallsee • Infostand zu Renaturierungen in der Wachau
- Handgefertigte Raubfischköder von Sijjanoski & Weiss • Fisch – ein wertvolles Lebensmittel
- Walter Hann's Anglerflohmarkt • Infostand der ÖFG gegr. 1880
- Neu: Zielwurf-Gewinnspiel



*Wir leben
am Wasser*

Nähere Informationen auf www.oefg1880.at

Einfach online Angelkarten kaufen

Der **Online Angelkartenkauf** ist in **Niederösterreich** unter anderem an folgenden Gewässern möglich:

Stausee Ottenstein & Dobra
 Großer Kamp I/6a, I/7c, I/8, II/7
 Donau Göttweig I/14a
 Donau Weinzierl I/14b
 Donau Rothenhof I/14c
 Donau Zwentendorf I/21a
 Thaya I/22
 Herrensee

*bissanzeiger gibt's
übrigens auch als App!*



Wie Sie auf www.bissanzeiger.net Angelkarten für Ihre Gewässer anbieten können, verrät Ihnen gerne **Mag. Wolfgang Lang: +43 676 848811223**.

Kooperationspartner: Forstamt Ottenstein, Sportfischereiverein Krems, Fischereiklub Litschau, Hoyos'sche Forstverwaltung, Forstverwaltung Greillenstein, Gemeinde Gars am Kamp, Dipl.-Ing. Alexander Althann & Mitgesellschafter, Fischereirevier Mondsee, OÖ. Landes-Fischereiverein, Salzburger Sportfischereiverein, Fischereiverein Hallein, uvm.

bissanzeiger.net



Auszug aus der NÖ Fischereiverordnung 2002

§1

Schonzeiten und Brittelmaße

1. Für nachstehende heimische bzw. eingebrütete Fischarten, Neunaugen, Krustentiere und Muscheln werden folgende Schonzeiten und Brittelmaße festgesetzt:

Tierart	Schonzeit	Brittelmaß
Kall	---	---
Ahrulte	1. Dezember – 29. Februar	35 cm
Aitel, Döbel	---	---
Äsche	1. März – 30. April	30 cm
Bachforelle	16. September – 15. März	25 cm
Bachseibling	16. September – 15. März	22 cm
Barbe	1. Mai – 15. Juni	30 cm
Bitterling	Ganzjährig	---
Brachse	1. Mai – 31. Mai	25 cm
Erlitze	1. April – 31. Mai	---
Flussbarsch	1. März – 31. Mai	---
Frauenmerling	Ganzjährig	---
Giebel	---	---
Goldsteinbeißer	Ganzjährig	---
Gründling	1. Mai – 31. Mai	---
Güster	1. Mai – 31. Mai	---
Hasel	16. März – 31. Mai	---
Hecht	1. Februar – 30. April	50 cm
Huchen	1. März – 31. Mai	75 cm
Hundstisch	Ganzjährig	---
Karussche	1. Mai – 31. Mai	---
Karpfen	---	---
Kaulbarsch	1. April – 31. Mai	35 cm
Donaukeulbarsch	1. April – 31. Mai	10 cm
Kesslers Gründling	Ganzjährig	---
Koppe	1. Februar – 30. April	---

Laube	16. Mai – 30. Juni	---
Maräne, Renke	16. Oktober – 31. Dez.	30 cm
Marmorgrundel	---	---
Modertfleschen	Ganzjährig	---
Nase	16. März – 31. Mai	35 cm
Nerling	1. Mai – 30. Juni	35 cm
Perlfisch	Ganzjährig	---
Regenbogenforelle	1. Jänner – 15. März	25 cm
Rotauge	1. April – 31. Mai	---
Rotfeder	1. April – 31. Mai	---
Rußnase, Zährte	16. April – 15. Juni	30 cm
Schied, Rapfen	16. April – 31. Mai	40 cm
Schlammpeitzger	Ganzjährig	---
Schleie	1. Juni – 30. Juni	25 cm
Schnurle	1. März – 31. Mai	---
Schneider	Ganzjährig	---
Schätzer	1. April – 31. Mai	15 cm
Seeforelle	16. Sep. – 15. März	50 cm
Seesabing	16. Sep. – 15. März	28 cm
Semling, Hundsbarbe	Ganzjährig	---
Siching	Ganzjährig	---
Steinbeißer	Ganzjährig	---
Stingressling	Ganzjährig	---
Stierel	1. Mai – 30. Juni	45 cm
Stichling	1. Mai – 30. Juni	---
Streiber	Ganzjährig	---
Störner	Ganzjährig	---
Weißflossengründling	15. April – 15. Juni	---
Weis	1. Juni – 30. Juni	60 cm
Wildkarpfen	1. Mai – 30. Juni	35 cm
Wolzgazander	1. April – 31. Mai	35 cm
Zander	1. April – 31. Mai	35 cm
Zingel	15. März – 31. Mai	20 cm
Zobel	15. April – 31. Mai	25 cm

Zope	Ganzjährig	---
Neunaugen	Ganzjährig	---
Krustentiere	Schonzeit	Brittelmaß
Edelkrebs, Flusskrebs	Ganzjährig	---
weiblich	1. Oktober – 31. Mai	12 cm
männlich	Ganzjährig	---
Steinkrebs	1. Oktober – 31. Mai	12 cm
männlich	Ganzjährig	---
Sumptkrebs, Galzler	1. Oktober – 31. Mai	12 cm
weiblich	Ganzjährig	---
männlich	1. Oktober – 31. Mai	12 cm

1. Der Anfangs- und Schlussstag der Schonzeit werden in diese eingerechnet.
2. Die in Abs. 1 nicht genannten Fischarten, Neunaugen, Krustentiere und Muscheln sind nicht heimisch, für sie gelten weder Schonzeiten noch Brittelmaße.
3. Fische und Krustentiere dürfen grundsätzlich nur dann angeeignet werden, wenn sie das Brittelmaß aufweisen (§ 10 NÖ Fischereigesetz 2001). Das Brittelmaß ist die Länge des Tieres, die von der Kopfspitze bis zum Ende der Schwanzflosse gemessen wird.
4. Dauernetze müssen eine Mindestmaschenweite von 4 cm im Gewert aufweisen.

Die vollständige Verordnung der Schonzeiten und Brittelmaße ist downloadbar unter: www.noeflv.at



Bleiben Sie informiert!

Besuchen Sie unsere Webseite auf der laufend neueste Infos veröffentlicht werden.

Ihr Portal zur Angel-Fischerei in Niederösterreich.

www.noeflv.at